

Hilda Monte : ein Leben im Kampf gegen den Nationalsozialismus

Autor(en): **Bröhm, Alexandra**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **2 (1995)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-8942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HILDA MONTE

EIN LEBEN IM KAMPF GEGEN DEN NATIONALSOZIALISMUS

Alexandra Bröhm

Schon mit 17 Jahren kämpfte sie gegen den Nationalsozialismus, später war Hilda Monte im Widerstand aktiv. Sie floh vor den Nazis nach Grossbritannien und 1944 in die Schweiz. Vor 50 Jahren wurde Hilda Monte von den Deutschen ermordet. Das Porträt einer aussergewöhnlichen Frau.

In den letzten Kriegswochen reiste eine junge, deutsche Emigrantin von der Schweiz aus nach Österreich. Ihr gefälschter Pass lautete auf den Namen Eva Schneider. Hilda Monte, wie sie wirklich hiess, hatte einen der gefährlichen Kurierdienste übernommen. Ihr Ziel war es, den österreichischen Widerstand bei der Ausdehnung der versteckten Aktivitäten zu offenen Aktionen zu unterstützen. Monte sollte die Verbindung zwischen österreichischen Emigrantinnen und Emigranten in der Schweiz und Aktivistinnen und Aktivisten in Österreich herstellen. Im Gepäck hatte sie Material für Österreich. Hilda Monte hatte bereits zahlreiche solcher Kurierdienste übernommen, aber jede dieser Reisen barg neue Gefahren. Es sollte ihre letzte Reise werden.

Im April 1945 schien das Ende des Krieges und der nationalsozialistischen Herrschaft nahe. Im Exil wurden Pläne für die politische Zukunft Deutschlands entworfen. Gleichzeitig versuchten die Emigrierten den innerdeutschen Widerstand zu stärken, um den Zusammenbruch des Nationalsozialismus zu beschleunigen. Die Schweiz bot für diese Aktivitäten aufgrund ihrer Lage günstige Voraussetzungen. Eine der wichtigsten Aufgaben des Exils bestand seit Beginn des Widerstandes in der Nachrichtenübermittlung. Parteizeitungen, Berichte und Briefe wurden nach Deutschland hineingebracht und Informationen über die Situation in Deutschland wieder herausgeschmuggelt. Angehörige der verschiedenen politischen Exilorganisationen übernahmen diese gefährlichen Aufgaben, da die offiziellen Postwege nicht benützt werden konnten.

Im Sommer 1944 war Monte aus Grossbritannien in die Schweiz gekommen. Nach der Landung der Alliierten in Frankreich hatte sie näher an Deutschland sein wollen, um ihren Kampf noch direkter führen zu können. Im schweizerischen Exil kamen ihr die Kontakte zum Internationalen Sozialistischen Kampfbund (ISK) zugute. Den ISK-Mitgliedern stand im Tessin, in Intragna, ■ 35

eine Hütte zur Verfügung. Dort konnte Hilda Monte wohnen und sich ihren beiden Hauptaufgaben widmen, dem Kampf gegen den Nationalsozialismus und der Nachkriegsplanung. Immer schon hatte sie diszipliniert gearbeitet, mit Mut und Geschicklichkeit gefährliche Aktionen durchgeführt. In der idyllischen Umgebung des Centovalli setzte sie ihre ökonomischen Studien fort, arbeitete an einem Text über chinesische Genossenschaften und an der Übersetzung ihres eigenen Buches «The Unity of Europe». Monte zog sich aber keineswegs in diese Ruhe zurück. Oft fuhr sie nach Zürich, um mit den Aktivistinnen und Aktivisten des ISK zusammenzutreffen und weitere konspirative Aktionen zu planen. Zu dieser Zeit entstanden im Exil überparteiliche Zusammenschlüsse, die sich mit der politischen Zukunft Deutschlands auseinandersetzten. Getragen waren diese Projekte von der Hoffnung auf eine bessere Zukunft, und ermöglicht wurden sie durch die weniger restriktive Flüchtlingspolitik. Eines dieser Komitees war die «Union deutscher Sozialisten», an deren Gründung in Zürich Hilda Monte teilnahm und in dessen Gewerkschaftskommission sie aktiv war.

Der Weg bis zu dieser politisch hoffnungsvollen Arbeit war für Monte lang gewesen. Am 31. Juli 1914 war sie als zweite Tochter von Ernst und Rosa Meisel in Wien geboren worden. Den Namen Monte nahm Hilda später als Pseudonym an.

Montes Vater stammte aus einer ungarisch-jüdischen Familie, ihre Mutter aus einer jüdischen Familie in Westpreussen. Ernst Meisel war Kaufmann. 1915 zog die Familie nach Berlin, wo Hilda und ihre Schwester Margot das Lyceum besuchten. Die beiden Töchter wuchsen nicht religiös auf. Als Kind litt Hilda längere Zeit an einer Drüsenkrankheit und musste in die Schweiz zur Kur. Sie war ein ernsthaftes, intelligentes Mädchen.

Im Alter von 16 Jahren wurde sie von ihren Eltern nach Grossbritannien geschickt, wo sie eine Kunstakademie besuchen sollte. Hilda zog die London School of Economics vor. So begann ihr ökonomisches Interesse, sie verfasste bis 1945 zahlreiche volkswirtschaftliche Texte. 1931 kehrte sie nach Deutschland zurück und begann sich beim ISK zu engagieren. In der Redaktion der ISK-Zeitung «Der Funke» übernahm sie redaktionelle und journalistische Aufgaben.

Im Jahre 1934 ging Hilda Monte nach Grossbritannien ins Exil, um Nationalökonomie zu studieren und ihre politische Arbeit weiterzuführen. Im nationalsozialistischen Deutschland waren jüdische Studierende bereits im April 1933 von allen Universitäten ausgeschlossen worden.

1938 heiratete Monte den englischen Anarchisten John Olday und musste so keine Angst vor einer eventuellen Abschiebung mehr haben. Sie kehrte jedoch

36 ■ bis zu Beginn des Krieges wiederholte Male in geheimen Aktionen nach Deutsch-

land zurück, obwohl sie als Sozialistin und Jüdin höchst gefährdet war. Sie übernahm Kurierdienste und schleuste illegale Literatur ins Land. Wäre ihre wahre Identität bei einer der Reisen aufgedeckt worden, wäre sie sofort verhaftet worden. Inwieweit Hilda Monte zu dieser Zeit mit den britischen Behörden zusammenarbeitete, ist unklar. Es existierten Gerüchte, wonach sie im Auftrag des britischen Geheimdienstes in das Bürgerbräuattentat vom November 1939 auf Hitler verwickelt gewesen sei. Die historische Forschung ist sich heute jedoch einig, dass dieses Attentat von Georg Elser im Alleingang geplant und durchgeführt wurde. Andere Gerüchte erzählen, Monte habe kurz vor dem Krieg mehrere Monate in einem deutschen Rüstungsbetrieb gearbeitet und die Briten mit geheimen Informationen versorgt. Diese Berichte erscheinen eher ungläubwürdig. Tatsache ist, dass sich Monte 1939 vom ISK distanzierte, da sie militantere Aktionen gegen den Nationalsozialismus, wie beispielsweise ein Attentat, befürwortete. Tatsache ist auch, dass sich Monte bis Ende August 1939 für mehrere Monate in Deutschland aufgehalten hatte und das Land mit einem der letzten Züge vor den Kriegserklärungen in Richtung Holland verlassen konnte.

Das erste Kriegsjahr verbrachte Hilda Monte in intensiver Arbeit an ihrem Buch «How to conquer Hitler» zusammen mit ihrem ISK-Genossen Helmut von Rauschenplat. Das Buch erschien 1940 in Grossbritannien. Die beiden wohnten in London zeitweise in der gleichen Wohnung oder in möblierten Zimmern nicht mehr als 100 Meter auseinander und arbeiteten rund um die Uhr. Diese enge Zusammenarbeit endete 1943 im Streit, noch im selben Jahr publizierte Monte ihr eigenes Buch «The Unity of Europe». Ab 1941 war sie zudem für die BBC tätig und verfasste Texte, die sich an die deutsche Bevölkerung wandten. Gleichzeitig begann sie für die «Worker's Educational Association» Vorträge über die Zukunft Europas und den Kampf in Deutschland zu halten. Ein Jahr später nahm die britische Armee sie in ihr Ausbildungsprogramm auf, und sie sprach im «London Regional Committee for Education among His Majesty's Forces» über die «Secret Front in Germany» und die momentane Situation der deutschen Bevölkerung. Ihre Energien schienen unerschöpflich: sie hielt zwei bis drei Vorträge pro Tag, nebenbei verfasste sie Aufsätze zur politischen Lage und zur sozialistischen Theorie. Trotzdem fand sie die Zeit, sich künstlerisch zu betätigen, im Nachlass sind zahlreiche Gedichte, eine Novelle und diverse Manuskripte erhalten.

Während der ganzen Zeit wollte Monte ihre Feinde möglichst aus der Nähe bekämpfen. 1941 hatte sie bereits einmal versucht, über Lissabon nach Deutschland zu gelangen. Ohne Erfolg, sie musste nach mehreren Monaten nach Grossbritannien zurückkehren. Der zweite Versuch 1944 gelang. Zu dieser Zeit näherte sich Monte dem ISK wieder an. Obwohl der ISK eine kleine Gruppe- ■ 37

rung war, gelang es ihm in den beiden letzten Kriegsjahren wichtige Aufgaben zu übernehmen. Der Kopf des ISK in London, Willi Eichler, initiierte 1943 die Zusammenarbeit mit den Alliierten. Das «Office of Strategic Services» der Amerikaner bildete Exilantinnen und Exilanten aus, mit dem Ziel sie in Deutschland und den noch besetzten Ländern einzuschleusen, um dort Kontakte zu knüpfen. Mit dieser Hilfe konnte Monte über Frankreich mit dem Fallschirm abspringen und gelangte in die Schweiz.

Dort wartete sie auf einen Einsatz, und sie musste sich lange gedulden. Schliesslich, kurz vor Kriegsende, ergab sich die Möglichkeit, nach Österreich zu fahren. Eine Mitkämpferin Hilda Montes schrieb einige Wochen später in einem Brief an Willi Eichler: «Als ich [...] zurückkam und sie immer noch nicht hatte gehen können, meinten wir schon, sie solle es nun ganz lassen und lieber in die befreiten Gebiete gehen. Sie war auch einverstanden. Aber dann gab sich eine sehr gute Möglichkeit, den Freunden von Klein zu helfen bei der Ausdehnung des unsichtbaren zum sichtbaren Widerstand. Sie hatte sich gut mit Klein eingearbeitet und ging gern, nicht zuletzt unter dem Gesichtspunkt der internationalen Verbundenheit.»

Nach Informationen des ISK konnte Monte ihre Mission erfolgreich und ohne Zwischenfälle ausführen, sie war sogar einen Tag früher als geplant fertig. Um in die Schweiz zurückzukehren, wählte sie einen Übergang, der zu dieser Zeit sicher schien und von verschiedenen Illegalen benutzt wurde. Trotzdem fiel sie einer deutschen Grenzpatrouille in die Hände. Was dann geschah ist unklar und wird es wohl bleiben. Die Akten der deutschen Behörden über diesen Vorfall waren nach dem Krieg nicht mehr aufzufinden.

Die offizielle Todesversion lautete so: Monte machte einen Fluchtversuch und wurde ins Bein geschossen, an dieser Verletzung sei sie gestorben. Die Quellen des ISK vermuten, sie habe zum Grenzposten mitgehen müssen und in einem unbewachten Moment, ungefähr 100 Meter von der Grenze entfernt, einen Fluchtversuch gemacht, da sie eine genaue Überprüfung ihrer gefälschten Papiere befürchtete. Warum Hilda Monte an einem Schuss ins Bein starb, darüber lässt sich spekulieren. Möglich wäre, dass eine Arterie getroffen wurde und sie verblutete, aber möglich wäre auch, dass dem ersten Schuss ein zweiter folgte, der sie tötete. Tatsache ist, dass Hilda Monte die Kapitulation des nationalsozialistischen Deutschlands am 8. Mai 1945, die sie sich so gewünscht hatte und für die sie zwölf Jahre lang gekämpft hatte, nicht mehr erleben konnte, sie wurde am 17. April 1945 von den Deutschen ermordet.